



## GREVENBROICHER GEGEN GHETTOS

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

sehr geehrte Ratsmitglieder,

ich spreche heute als dritte verantwortliche Vertreterin zu Ihnen, nicht zuletzt, weil ich erst gestern mit meiner Familie aus dem Urlaub zurückgekehrt bin.

Wie vielleicht wie viele von Ihnen konnte ich das Gutachten gerade einmal überfliegen. Mehr aber auch nicht. Da blieb mir nicht viel Zeit, mich vorzubereiten.

Ich spreche dennoch zu Ihnen, um Ihnen zu verdeutlichen, wie wichtig es für mich ist, dass unser Anliegen sorgfältig geprüft wird.

Und ich bezweifle, dass ich damit alleine stehe.

Nun, die Osterferien stehen seit langem fest. Und damit war für jeden vorhersehbar, dass ein Gutachten, das frühestens erst am Gründonnerstag zugeht, zumindest für alle, welche die Osterferien nutzen, um mit ihren Kindern einmal wegzufahren, bis heute nicht gelesen geschweige denn geprüft werden kann.

Wenn ich dann auf den ersten Seiten lese, dass die Stadtverwaltung mehrere Wochen verstreichen ließ, bevor das Gutachten überhaupt erst beauftragt wurde, dann frage ich mich schon, warum eigentlich?

Warum drängt nun dieselbe Stadtverwaltung auf Eile, die sie selbst nicht hatte, weil eine Frist von nur 8 Wochen schnell vorbei sein kann?

Auch das sollte Sie dazu drängen, um Aufklärung zu bitten, was denn passiert, wenn die Frist von 8 Wochen nicht gewahrt wird. Für das erste Bürgerbegehren ist diese Frist verstrichen. Dies hat den Sachverständigen eben nicht veranlasst, sein erstes Gutachten früher vorzulegen.

Nun, im Urlaub erlebt man so vieles, was man hier so eben nicht vorfindet. Viele unserer Mitbürger zeigen sich häufig von einer Seite, die wir hier von Ihnen nicht kennen. Nicht selten schämt man sich dafür, dass diese Gäste dieselbe Sprache sprechen. Gerade die jüngeren, wenn sie nicht befürchten müssen, von ihren Eltern zur Ordnung gerufen zu werden, wirken hemmungslos. Der Erfahrungssatz „Man sieht sich zumindest zweimal im Leben“ gilt zumeist im Urlaub nicht. Warum sage ich das?

Zu uns kommen nun in großer Zahl Menschen, denen man von Beginn an klar macht, dass sie wieder gehen müssen. Darunter sehr junge Menschen ohne familiären Anschluss. Da ist dann niemand, der als empfundene Respektsperson Grenzen setzt. Diese jungen Menschen werden gemeinsam mit anderen Menschen untergebracht, deren Sprache sie nicht verstehen geschweige denn deren Kultur und Lebensgewohnheiten.

Andererseits haben sie spätestens auf ihrer Flucht häufig Gewalt und eine grenzenlose Brutalität erlebt. Gerade männliche Jugendliche und noch sehr junge Männer werden nach hier geschickt, weil man ihnen noch am ehesten zutraut, das zu überstehen und durchzukommen.

Nun, wenn ich überlege, wie sich etwa junge Briten oder Deutsche auf Mallorca benehmen, dann muss man jugendlichen Flüchtlingen schon Respekt zollen, dass sie es ihnen hier nicht in gleicher Weise nachtun.

Die meisten von Ihnen benehmen sich hier besser als unsere gleichaltrigen Mitbürger andernorts.

Aber eben nicht alle. Und viele von Ihnen kommen eben nicht damit klar, nach einer strapaziösen, häufig traumatisierenden Flucht nicht das vorzufinden, wozu sie all dies auf sich genommen haben und dann schlimmstenfalls doch wieder gehen zu müssen.

Ich persönlich glaube nicht an Zufälle. Und wir alle wissen, was passiert, wenn Menschen ohne Hoffnung dichtgedrängt untergebracht werden. Und vor allem, wie empfänglich männliche Jugendliche und junge Männer für Gewalt und kriminelle Anreize sind, wenn sie auf sich allein gestellt und ohne jede soziale Kontrolle sehr früh erfahren, keine Chance auf das erhoffte Leben zu haben. Wer das leugnet, macht sich was vor. Das hat nichts mit der Herkunft dieser Menschen zu tun, sondern es sind die Bedingungen.

Wenn Anwohner wie ich sich dann sorgen, ist das dann wirklich so unbegründet? Bin ich deswegen ein Rassist?

Die steigende Gewaltkriminalität geht nicht allein oder auch nur mehrheitlich von Geflüchteten aus. Dazu gibt es aktuell keine absolut verlässlichen Zahlen. Nicht zuletzt, weil häufig schon die Identität und selbst das Alter von Tatverdächtigen unklar ist, wenn Menschen ohne Papiere nach hier einreisen.

Das ist für mich aber nicht entscheidend. Entscheidend ist, dass wir diese Kriminalität schon jetzt nicht mehr so eingeschränkt bekommen, dass sich hier jeder überall gefahrlos bewegen kann. Die ebenfalls veröffentlichte sinkende Aufklärungsrate zeigt, dass es immer häufiger vorkommt, dass Straftaten nicht gesühnt werden.

Und wie steht es um die Prävention? Nicht besser. Fachleute fehlen. Das schon jetzt zunehmend!

Die einzige Präventionsmaßnahme, die zurzeit noch möglich ist, bleibt die weitere Verhinderung der Ghettoisierung. So auch eine ausdrückliche Forderung des deutschen Präventionstages, der sich regelmäßig mit der präventiven Bekämpfung von Kriminalitätsursachen befasst. Und was tun wir hier? Wir machen genau das Gegenteil. Aus Kostengründen.

Nun, wer trägt zuallererst die Folgen für eine solche Unterbringungspolitik? Richtig. Das sind zunächst wir Anwohner.

Nun, die Aufregung über die neueste Kriminalitätsstatistik ist groß! „Man müsse jetzt handeln und dürfe das nicht den Extremisten überlassen“, werden Minister zitiert. Und auch wenn es verlässliche Zahlen zum Anteil Geflüchteter an der wachsenden Kriminalität vielleicht nicht gibt, erhöht sich schon statistisch gesehen die Gefahr, dass von einer Massenunterkunft Kriminalität ausgeht, je mehr Menschen dort dicht gedrängt leben müssen. Es ist eine Frage der Zeit, bis auch Extremisten diese Unterkünfte für sich entdecken und wir Anwohner dann auch Proteste in einer Form erleben, die wir als abstoßend empfinden – direkt vor unserer Haustür!

„Wir dürfen das nicht den Extremisten überlassen“ heißt für mich aber, dass man besonnen handelt! Dazu gehört Zeit, die Ihnen, sehr geehrte Ratsmitglieder, die Verwaltung nicht geben will. Ob Sie bei ihren Beschlüssen bleiben, ist das eine. Wie sie mit unseren Bürgerbegehren umgehen das andere.

Für mich ist es auch eine Frage des Respekts, ob sie das heute unbedingt entscheiden wollen.

Daran sollten Sie bitte denken.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!